

Südtirol – Opfer für das westliche Bündnis

Prinzipiell gilt die Südtirol-Frage als gut erforschtes Themenfeld, das bis dato zwar immer Anlass für kontrovers geführte Diskussionen über alle Parteigrenzen hinaus gegeben hat, jedoch ausschließlich im Kontext der Fragestellung: „Recht oder Unrecht?“

Das neueste Werk des Volkskundlers und Publizisten Helmut Golowitsch beansprucht nun für sich selbst, wie der Verfasser im Vorwort schreibt, „eine erfolgreiche Geheimdiplomatie ungeahnten Ausmaßes zu enthüllen“. Inhaltlich beschäftigt sich Golowitsch in seinem neuen Buch mit der geheimen Zusammenarbeit der christdemokratischen Parteien ÖVP und DC in den Jahren 1945 bis 1967 zu Lasten Südtirols, die bisher in der Form noch nicht aufgedeckt wurde. Der Autor, der sich bereits mit vielen früheren Publikationen zur Zeitgeschichte Südtirols einen Namen gemacht hat, untersucht Aspekte der Staatengeschichte Österreichs und Italiens, die an Brisanz kaum zu überbieten sind. Ein umfangrei-

cher Quellenkorpus, ursprünglich im Besitz eines gewissen Rudolf Moser, und dem Verfasser zur Auswertung überlassen, bezeugt ein Komplott ungeahnten Ausmaßes.

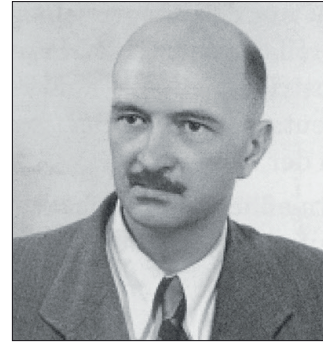
Rudolf Moser, ein Pappe-Produzent, der beruflich in Italien mit seinen Produkten Handeltrieb, war engster Jugendfreund des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Leopold Figl. Mosers Dokumentensammlung bezeugt, wie er seine Handelstätigkeit als Alibi dafür nutzte, als Verbindungsmann zwischen ÖVP und DC zu fungieren. Die Angst vor einer kommunistischen Machtgreifung sorgte dafür, dass Österreich und Italien eine christdemokratische Allianz schmiedeten, deren Initiator Rudolf Moser war. Der neuen Freundschaft diametral entgegen stand die Causa Südtirol. Während Bundeskanzler Figl, die Öffentlichkeit bewusst täuschend, die Rückkehr Südtirols nach Österreich forderte, verhandelte Moser bereits mit Italien über eine Festschreibung der damaligen Grenzen. Der Ver-

fasser zeigt ausführlich auf, wie systematisch Südtiroler Interessen in den Hintergrund gerückt wurden, nur um die gutnachbarschaftlichen Beziehungen mit Italien nicht aufs Spiel zu setzen. Um ein Beispiel zu nennen: Es wird genauestens beschrieben, wie das Gruber-Degasperi-Abkommen am Nationalrat vorbeigeschwindelt wurde, indem das Wort Vertrag mit der euphemistischen Bezeichnung „gemeinsam (mit den Italienern, Anm.) festgelegte(n) Vorkehrungen für die Südtiroler Bevölkerung“ ersetzt wurde. Wäre das Abkommen als Vertrag bezeichnet worden, hätte diesen das österreichische Parlament ratifizieren müssen. Im weiteren Verlauf widmet sich der Autor vielen weiteren, hinter dem Rücken Südtirols, vom Gespann Moser, Figl und Degasperi, ausgetragenen Komplotten. Das gipfelt in einer Warnung Mosers vor den Parlamentsabgeordneten der SVP, Toni Ebner, Friedl Volgger und Otto von Guggenberg, die er als unentwegte, radikale Schreiber bezeichnet, nur weil sie sich nicht an den opportunistischen Ränkespielen beteiligten.

Gekonnt spannt Golowitsch den Bogen zur Amtszeit Julius Raabs (1953 – 1961), der sich zwar nicht so stark am Gängelband von Moser führen ließ, jedoch im Kern der Südtirol-Frage keine Priorität zukommen ließ. Zaghafte Interventionen von Raab wurden von Rom teilweise gar nicht behandelt. Sukzessive verschärften sich die römischen Töne. Als der Bischof von Brixen, Johannes Geisler, von Josef Gargitter (1952) abgelöst wurde, wehte nun auch auf kirchlicher Seite ein anderer, romfreundlicher, Wind. Gargitter war überzeugt, der Linie des Vatikans folgend, dass ein Dialog der christlichen Parteien DC und SVP

stattfinden müsse, um gemeinsam den Kommunismus zu bekämpfen. Unter anderem hat der Bischof auch den mit aller Kraft für die Minderheiten in Südtirol kämpfenden Chefredakteur der „Dolomiten“, Kanonikus Gamper (1885 – 1956), scharf angegriffen und ihm gedroht, dass bei Beibehaltung seiner Haltung die Distanzierung des Bischofs und des Klerus unausbleiblich sei.

Moser blieb, laut Autor, auch während der Amtszeit von Bundeskanzler Alfons Gorbach (1961 – 1964), in dessen erste Legislaturperiode die Protestanschläge des „Befreiungsausschusses Südtirol“ (BAS) fielen, aktiv. So legte er unter anderem dem damaligen italienischen Innenminister Mario Scelba nahe, „jedweden nationalen Radikalismus zu eliminieren“ und „die wahnsinnigen Radikalen zu isolieren, welche mit verbrecherischen Taten sich als Handlanger des Bolschewismus erweisen“. Gemeint waren damit die Freiheitskämpfer des BAS, die von den italienischen Behörden oftmals gefoltert wurden (in einigen Fällen bis zum Tod). Ein Leitartikel des damaligen SVP-Abgeordneten und Direktors der „Dolomiten“, Toni Ebner, unter dem bezeichnenden Titel „Diese Schande muss getilgt werden“, war die Triebfeder zur massiven Verbreitung des Folterproblems in der Öffentlichkeit. Im Gegensatz zur Nordtiroler ÖVP, die unter Landeshauptmann Dr. Tschiggfrey Geld für die Verteidigung der Freiheitskämpfer zur Verfügung gestellt hat, hielt sich die Bundes-ÖVP weitgehend zurück. Präzise leitet der Verfasser dann zur Amtszeit Aldo Moros und kurz darauf des Österreicherers Josef Klaus über, welchen er attestiert, gemeinsam mit Rudolf Moser „gleichgesinnte Mitkämpfer für die christdemokrati-



Rudolf Moser, Verbindungsmann zwischen Österreich und Italien

sche Einigung Europas im Kampf gegen den Kommunismus“ zu sein. In Klaus Regierungszeit fällt auch die Verhaftung von Georg Klotz und Luis Amplatz und die anschließende Auferlegung eines Zwangsaufenthaltes in Wien, nachdem die italienische Regierung dies gefordert hatte.

Das Werk Golowitschs erreicht seinen Höhepunkt in den Passagen, als die ÖVP im Jahr 1966 die absolute Mehrheit holte und unter der Kanzlerschaft von Klaus eine Alleinregierung bildete. Der unbequeme Außenminister Bruno Kreisky war ausgeschaltet, und die ÖVP-Regierung wurde in der Südtirol-Frage immer nachgiebiger, eine Tatsache, die auch in der Drohung Italiens begründet war, die den EWG-Beitritt Österreichs von der Causa Südtirol abhängig machte. Immer spannend und chronologisch bleibend erklärt der Verfasser Mosers Geheimpolitik hinter den Kulissen, in deren Verlauf immer weniger Rücksicht auf Südtirol genommen wurde, die Freiheitskämpfer sogar als die größten Feinde Südtirols, als Bombenwerfer und Saboteure bezeichnet wurden. Unabhängig

von den Neuaufdeckungen vieler Komplote, schafft es der Autor, die Situation Südtirols und den Leidensweg von 1945 bis 1967 auf beeindruckende Weise wiederzugeben und trotz der Fülle an Informationen eine ausgewogene Gewichtung der verschiedenen Ereignisse zu wahren. Zweifellos hat Golowitsch in seiner Untersuchung deutlich gemacht, inwieweit Verflechtungen und verschiedenste Interessen die Geschichte ganzer Völker ändern können.

Dieses Buch, übrigens als erster Band der neu erscheinenden Schriftenreihe zur Südtiroler Zeitgeschichte ausgelegt, wird bald durch einen weiteren Band mit dem Titel „Die christdemokratische Beerdigung der Südtirol-Frage 1966-1969“ ergänzt. Golowitschs Dokumentation zeigt auf, dass die Geschichte weder starr, noch in Stein gemeißelt ist.

aw
© Alle Rechte vorbehalten

DER AUTOR

Helmut Golowitsch



Dr. Helmut Golowitsch, Jahrgang 1942, Studium der Publizistik und Volkskunde in Wien. Journalistische Tätigkeit als Sonderberichterstatte zweier österreichischer Tageszeitun-

gen und Redakteur einer Wochenzeitung. Golowitsch hat etliche Werke zur Südtiroler Zeitgeschichte publiziert; später selbständige Tätigkeit als Publizist. Helmut Golowitsch wurde als Aktivist am Südtiroler Freiheitskampf 1961 in Trient verhaftet. Die österreichische Staatsbürgerschaft bewahrte ihn vor Folterungen durch italienische Organe, wie sie Südtiroler durchmachten, die er in Untersuchungshaft kennenlernte. ©

■ Helmut Golowitsch: Südtirol – Opfer für das westliche Bündnis, Leopold Stocker Verlag, 34.80 Euro – ISBN: 9783702017088